

Bush siegt - und verliert doch

In den Vorwahlen von New Hampshire war der Mächtigenkandidat der Republikaner, George Bush, noch gegen einen echten Rivalen namens Patrick Buchanan angetreten, nicht gegen ein Phantom. Dort hat er dann zwar gewonnen, aber dennoch verloren, weil der Mann der Rechts-Republikaner immerhin satte 37 Prozent der Stimmen eingefahren hatte. Schlimmer ist es Bush jetzt just ein paar tausend Kilometer weiter westlich ergangen: im Staate Süddakota.

Dort hat nämlich kein Fleisch-und-Blut-Gegner, kein landesweit bekannter TV-Journalist wie Buchanan gegen ihn kandi-

diert, sondern buchstäblich ein Niemand. 'Niemand' - das war eine Gruppe von Parteitage delegierten, die auf keinen Kandidaten festgelegt sind. Und dieser 'Nobody' bekam 31 Prozent der Stimmen. Nun mag man fragen: Was bedeutet schon das Verdikt des Hinterwaldstaates Süddakota? Nicht viel - wenn da nicht eine andere Zahl wäre, die das gesamte Land repräsentiert: Nur 44 Prozent aller Amerikaner rechnen derzeit mit der Wiederwahl von Bush am 3. November.

Fazit: Bush wird im Sommer gewiß den Zuschlag vom Parteikonvent bekommen, aber es steht schlecht um ihn. Auch dies wird

von einer dramatischen Zahl belegt: Nur 46 Prozent der Verbraucher sehen ihrer wirtschaftlichen Zukunft mit Vertrauen entgegen; das ist die stärkste Pessimismusattacke seit 17 Jahren. Dies bedeutet wiederum, daß der für den Sommer angesagte Aufschwung entweder verzögert oder verlangsamt wird, weil Zukunftsangst nicht gerade zum Kaufen und Investieren animiert. In der Demokratie bestimmt das Portemonnaie die Politik, was heißt: Bush kämpft jetzt um sein sicheres Überleben, egal, wen die Demokraten auf's Panier heben.

jj